

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Weißer Sonntag

Die Kürze der Auferstehungsbotschaft leitet uns sofort weiter zur Gabe des Geistes ...

Die Lesung aus der Apostelgeschichte (5,12-16) erzählt uns am heutigen Sonntag von einem raschen Wachstum der Zahl derer, die an den Herrn glaubten. Folgen wir der Logik des Textes, befinden wir uns in der ganz frühen Phase der Verkündigung, bald nach dem Pfingstfest: „Mehr an den Herrn Glaubende aber wurden hinzugefügt, Mengen von Männern und Frauen.“ (Apg 5,14) Die Nennung von Männern *und* Frauen findet sich bereits im griechischen Text - und zwar ohne hier irgendeinen Unterschied zu machen - und ist keine spätere Ergänzung im Sinne einer Aufmerksamkeit für eine inklusive, geschlechtergerechte Sprache. Die Nennung der Männer und Frauen klingt nach, wenn wir nach der Lesung im 118. Psalm beten:

So sollen sagen, die JHWH fürchten:  
Denn seine Huld währt ewig.“ (Psalm 118,4)

Glaube an den Herrn (Apostelgeschichte) und Furcht des Herrn (Psalmen) erscheinen hier als die relevanten Größen - nicht Stand, Geschlecht, Herkunft, Sprache etc. Von diesen Unterschieden ist hier nicht die Rede. Daran können uns diese Texte, wenn wir sie genau lesen, erinnern.

Christlich ist der *Geist* das Prinzip der Überwindung trennender Grenzen und Unterschiede. Seine Gabe ist, wie uns das Evangelium des heutigen Sonntags vorführt (Johannes 20,19-31), eng mit der Auferstehung verbunden. Ich möchte es gerne noch pointierter formulieren: Auferstehung zielt auf die Sendung des Geistes. Wir können die Überbetonung der Auferstehung in der Osterzeit etwas zurücknehmen und dafür den Blick stärker auf die Gabe des Geistes, welche die Auferstehung vorbereitet, richten. Der Schülerkreis Jesu war am Abend des ersten Tages der Woche versammelt, als Jesus unerwartet unter sie tritt und ihnen den Frieden verkündet, und zwar sehr pointiert - „Friede euch“ (Joh 20,19.21). Der Auferstandene ist nicht allzu geschwätzig, er erzählt nicht, wie der Tod war und wie die Auferstehung vor sich ging. Letzteres ist eine Frage, die im Kontext des Sprechens über die biblischen Ostergeschichten immer wieder gestellt wird: Was ist denn bei der Auferstehung wirklich passiert? Jesus aber räumt nicht schon im Vorhinein mögliche Schwierigkeiten aus, die wir mit dem Glauben an die Auferstehung haben könnten, und er geht nicht auf zu erwartende Einwände ein. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf etwas anderes. Er beschränkt sich auf die Zusage des Friedens (zweimal) und auf den Auftrag, diese Botschaft weiterzutragen: „Wie mich der Vater gesandt hat, sende auch ich euch.“ (Joh 20,21) Weiterem Grübeln wie triumphalem Siegesgeschrei gibt er keinen Raum. Vielmehr geht es sodann gleich um die Gabe des Geistes. Er haucht seinen Schülerkreis an und sagt, wiederum äußerst knapp: „Nehmt den

heiligen Geist.“ (Joh 20,22) Darauf folgt noch ein kurzes Wort, mit dem Jesus sie zur Vergebung der Sünden ermächtigt – dies noch nicht in einem allzu verrechtlichten Sinn verstanden, sondern als Begabung mit dem Charisma, in verfahrenen Situationen neue Anfänge zu ermöglichen, die von Gott gesegnet sind. Dies ist schon eine erste Anwendung davon, mit dem Geist begabt zu sein. Auf weitere Anwendungen werden die Schülerinnen und Schüler Jesu selbst kommen, der Auferstandene muss ihnen ja nicht alles vorsagen.

Eine Woche später gilt dem Thomas, der beim ersten Treffen verhindert war, dieselbe Botschaft: „Friede euch“ (Joh 20,26). Er erfährt nicht weniger oder mehr als die anderen, Jesus fasst die zentrale Botschaft noch einmal zusammen. Freilich kann Thomas, der wohl schon eine Woche lang von den anderen über diese wunderbare Entwicklung gehört hat, dann auch eine Antwort geben, wozu die anderen noch nicht fähig waren. Auch er ist nicht geschwätzig, sondern beschränkt sich auf ein kurzes Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott.“ (Joh 20,27) Mehr ist auch nicht nötig. Immerhin zeugt das Bekenntnis davon, dass wohl auch er schon den Geist erhalten hat.

Vom Geist ergriffen wird auch der Seher Johannes auf der Insel Patmos (zweite Lesung, Offb 1,9-19), und zwar ebenfalls „am Tag des Herrn“ (Offb 1,9), d.h. am Sonntag, dem ersten Tag der Woche und damit auch dem Tag der Begegnungen mit dem Auferstandenen. Er wird daraufhin zum Schreiber von Briefen an die Gemeinden von Kleinasien: „Was du siehst, schreibe in ein Buch [in eine Bibel] und sende es an die sieben Kirchen in Ephesus und in Smyrna und in Pergamon und in Thyatira und in Sardes und in Philadelphia und in Laodizea.“ (Offb 1,11) Mit dem Geist erfüllt, erhält auch er – in aller Kürze – die Zusage des Auferstandenen: „und ich war tot und siehe, lebend bin ich in die Äonen der Äonen“ (Offb 1,18). Der Seher Johannes wird daraufhin zum Schriftsteller, dies ist seine Weise, die Begabung mit dem Geist zu leben.

Zu lange sollten wir uns nicht mit dem Osterjubel aufhalten, bald müssen wir zur Frage übergehen, was die Sendung des Geistes für uns heute bedeuten kann.